Gasser, Jacques: **Aux origines du cerveau moderne. Localisations, langage et mémoire dans l'œuvre de Charcot.** Paris, Fayard, 1995. 335 p. Ill. (Penser la médecine). FFr. 140.–. ISBN 2-213-59453-8.

Eine erste kürzere Fassung dieses Buches wurde 1990 als soziologische Dissertation vorgelegt und wurde dann später zu dem hier vorliegenden umfangreichen Werk umgearbeitet. Es stellt eine in seiner umfassenden Systematik, in seinem akribischen Zitieren von Quellen, in seinem umfangreichen Namens- und Sachregister und seinem 24seitigen Literaturverzeichnis kaum zu überbietende Informationsquelle zu einer wichtigen Epoche der Entwicklung der Neurologie dar. Gegliedert in drei Hauptabschnitte wird die Evolution unserer Kenntnisse über die zerebrale Lokalisation der Motorik, über Sprache und Sprachstörungen sowie über das Gedächtnis und die Amnesien geschildert. Gewiss ist dem Autor die Analyse der Beiträge Charcots zu diesen Themen ein zentrales Anliegen. Es stellt dieselben jedoch in einen grösseren historischen Rahmen und gibt somit eine ausgewogene Darstellung der Forschungsgeschichte der wichtigen Hirnfunktionen. Sorgfältige Quellenstudien, die Darlegung der Entwicklungsschritte unseres Wissens, das Aufzeigen wichtiger Querverbindungen zwischen den einzelnen Theorien und von persönlichen Beziehungen der Forscher zueinander sowie die sorgfältige Erschliessung des Inhaltes des Sach- und Personenregisters sind vorbildlich. Der Text ist systematisch gegliedert, der Stil ist flüssig und die Originalzitate sind harmonisch in den Duktus des Buchtextes eingefügt. Diese 290 Seiten können jedem Medizinhistoriker, aber auch den interessierten Neurologen, Neuropsychologen und Psychiatern als bereichernde und anregende Lektüre empfohlen werden.

Marco Mumenthaler, Zürich

Fellmann, Emil A.: **Leonhard Euler.** Reinbek b. Hamburg, Rowohlt, 1995. 157 S. Ill. (Rowohlts Monographien, 387). DM 12.90. ISBN 3-499-50387-5.

Die lange Reihe der bis jetzt erschienenen rororo-Bildbiographien über bedeutende Gelehrte und Künstler bezeugt das rege Interesse weiter Kreise am Leben und Werk derjenigen Menschen, denen wir unsere Kultur verdanken, und es ist erfreulich, dass dieser Taschenbuch-Serie nun auch ein *Leonhard Euler* angegliedert worden ist.

Der Verf. ist als Editor der vierten Serie von L. Eulers *Opera omnia* (Briefwechsel und Manuskripte) wie kein anderer befähigt, uns Eulers Leben und Werk frisch aus der Werkstatt heraus darzustellen. Euler war der weitaus produktivste Mathematiker der Weltgeschichte und einer der grössten Gelehrten aller Zeiten. Ohne irgendwelchen mathematischen Formalismus vermag der Verf. der vorliegenden Monographie unter Beizug von bisher Unbekanntem Eulers Leben und Werk in sehr anregender Formulierung zu schildern.

Der von einem knappen Prolog und ebensolchen Epilog umrahmte Haupttext ist gemäss den grossen Lebensabschnitten Leonhard Eulers in vier Teile gegliedert: I. Basel 1707–1727; II. Die erste Petersburger Periode 1727–1741; III. Die Berliner Periode 1741–1766; IV. Die zweite Petersburger Periode 1766–1783.

Zu I: Sinnigerweise wird das Buch mit der vierseitigen *Autobiographie* eröffnet, die L. Euler 1767 seinem Sohn Johann Albrecht in die Feder diktiert hat und die hier erstmals – textkritisch fehlerfrei – in der deutschen Originalsprache im Druck er-

scheint. Ihr folgen drei kurze Kapitel zur Genealogie der Familie Euler, über L. Eulers Eltern und über dessen Kindheit und Jugend. Das diesen Abschnitt beschliessende Kapitel zeigt den jungen Euler als Studenten und Meisterschüler von Johann Bernoulli.

Zu II: Johann Bernoullis Söhne David und Niklaus II. vermitteln Euler von Petersburg aus eine Adjunktenstelle an der dortigen neugegründeten Akademie, an welcher er schnell Karriere machte. Hier verfasste er nebst vielen mathematischen und physikalischen Abhandlungen seine ersten Hauptwerke: seine *Mechanik*, erstmals unter konsequenter Anwendung der Infinitesimalrechnung dargestellt, die *Schiffstheorie* und die originelle *Musiktheorie*, welche letztere anhand eines Originalbriefes an J. Bernoulli gründlich abgehandelt wird. Politische Unsicherheiten wie auch Schwierigkeiten mit der Akademieverwaltung veranlassten Euler, den Ruf Friedrichs II. nach Berlin anzunehmen.

Zu III: Infolge der Schlesischen Kriege verzögerte sich die Neugründung der «Berliner Akademie» um Jahre, die Euler jedoch trefflich zur Abfassung weiterer Hauptwerke nutzte: der *Variationsrechnung*, der *Ballistik*, der so berühmt gewordenen *Introductio* (Einführung in die Analysis des Unendlichen) als erster Teil einer grossen Trilogie zur höheren Mathematik sowie – etwas später – bahnbrechender Abhandlungen über hydrodynamische und optische Probleme. In diese Periode fällt auch die Abfassung der weitverbreiteten *Briefe an eine deutsche Prinzessin*, einer theologischen Schrift sowie ein wesentlicher Teil der so berühmten *Algebra* für Anfänger. Recht breit schildert der Verf. auch das sich langsam aufbauende Spannungsverhältnis zwischen Euler und dem König, dessen grobes Fehlverhalten Euler schliesslich zum Weggang nach Petersburg bewog, wofür gut ein halbes Dutzend Gründe angeführt werden.

Zu IV: In Petersburg wurde Euler unter dem Patronat der Kaiserin Katharina II. in höchsten Ehren empfangen. Trotz seiner fast gänzlichen Erblindung (1771) schuf Euler in dieser Periode fast die Hälfte seines gewaltigen Werkes – neben Hunderten von Abhandlungen u. a. die dreibändige *Dioptrik* –, und die oben erwähnten *Philosophischen Briefe* wie auch die zweibändige *Algebra* erschienen in Russland im Druck. – Gänzlich neu ist die Publikation einer Portraitskizze von Leonhard Euler und seiner ersten Frau Katharina (?), gezeichnet vom Sohn Johann Albrecht auf einem mathematischen Skizzenblatt. Ebenfalls ganz neu ist ein Einschub aus der Feder von G. K. Michajlow über den *Zwist um die zweite Ehe Leonhard Eulers*, dem viele noch unveröffentlichte Briefe J. A. Eulers an S. Formey zugrunde liegen. (Bekanntlich hat L. Euler nach seiner Verwitwung (1773) im Jahre 1776 die Stiefschwester seiner ersten Frau, Salome Abigail Gsell, nach grossen familiären Turbulenzen geheiratet.)

In 323 Anmerkungen finden wir nebst Texterläuterungen die genauen Belege zu den Ausführungen, ferner eine Zeittafel, Zeugnisse und neun Seiten einer siebenteiligen Bibliographie aller benutzten Quellen. Ein gut führendes Register von 450 Namen beschliesst den Band.

Johann Jakob Burckhardt, Zürich